

Wahmuf, der deutsche Lawrence.

Von Dagobert von Milfus.

Über einen deutschen Mann, den die englischen Kriegsgegner „Engländerfresser“ nannten, möchte zu erst jettstammweise ein Engländer schreiben. Während des Krieges war der Konul Wilhelm Wahmuf Vertreter des Deutschen Reiches in Persien.

Im heutigen Iran führte er auf eigene Faust gewissermaßen einen Krieg gegen England. Unter dem Namen „Wahmuf, der deutsche Lawrence“ hat Christopher Santos sein Buch geschrieben. Dagobert von Milfus hat neue weitere Quellen dazu benutzt und sein Buch unter dem gleichen Titel jetzt (im Paul-Sitz-Verlag, Leipzig) erscheinen lassen.

Schon seit dem März 1916 war Wahmuf von jedem Verkehr mit deutschen Stellen abgeschnitten. Er lebte wie auf einer Insel von Feinden isoliert. Was draußen in der Welt vor sich ging, das drang nur in unbestimmten, halb übertriebenen Hoffnungsformen, bald übertriebenen enttäuschenden Gerüchten zu ihm. Wie der Krieg weiterging, wie es um Deutschland stand, erfuhr er meist nur aus den von englischer Seite verbreiteten Nachrichten. Dieses Abgetrenntsein, dieses fast nur von der Stimme des Gegners unterbrochene Schweigen um ihn her, dieses Halblicht, in dem er sich zurechtzufinden mußte und das niemals klares Licht in die Zusammenhänge brachte, denen auch sein Tun unterworfen blieb, gehörte wohl zu dem Schwersten, was er zu ertragen hatte. Dazu kam die innere Einsamkeit, der nie ausweichende Zwang, sich Menschen ganz anderen Wesens anzuweisen, die Selbstentfaltung, die notwendig war, um über jene ihm innerlich fernstehenden Einflüsse zu gewinnen und immer wieder neu zu erwerben. Keinen Augenblick durfte er in dieser Anspannung nachlassen, während ein mörderisches Klima Kraft und Nerven verzeigte, er mußte ständig vor sich auf der Hut sein, das eigene Ziel zu verwirklichen und zum Schweigen bringen, mußte fremde Sitten und Gebräuche sich zu eigen machen, in fremder Sprache reden und in fremder Umwelt völlig aufgehen. Auch Stunden des Alleinseins — und das war meist nachts — brachten keine Linderung des Jammers, den man sich auferlegen mußte; denn dann begann das Gerede und Nachdenken darüber, ob man hier vielleicht etwas unterlassen, dort auch alles richtig gemacht habe. Wenn man sich einmal auf sich selbst, dann kam stärker als alles die tiefe wühlende Sorge um das Schicksal des eigenen Volkes; wie Schätze, die den Blick auf die Zukunft verdunkelten, melbten sich die ersten Zweifel, genährt durch die vom Gegner verbreiteten Nachrichten, ob Deutschland seiner Feinde Herr werden würde. Diesen Gedanken, die nicht mehr abjournieren waren und am härtesten das Innere bewegten, mußte man sich verschließen, durfte mit niemandem darüber sprechen und mußte nach außen hin Glauben und Zuversicht zur Schau tragen.

Da keine anderen Möglichkeiten bestanden, suchte Wahmuf durch Boten mit Bagdad oder Kermanischah, das damals wieder Mittelpunkt der deutsch-iranischen Aktion war, in Verbindung zu kommen. Der getreue Sejid Muhamed, einer der Anderen, die wieder zu Wahmuf gehörten, war, oder war sonst das Botschaftsmittel, das Wahmuf machte sich, meist als Kautschukreisler verkleidet, auf die lange und gefährliche Wanderung. Erst nach Wochen erreichten die Ausgesandten ihr Ziel, wenn sie überhaupt bis dahin gelangten. Die Rückkehr dauerte oft noch länger. Manchmal wurden sie ausgeraubt, manchmal als verdächtig festgenommen, eingesperrt und mit der Wustade bedroht. Der Schreiben die sie bei sich führten, mußten sie sich dann entziehen oder die Papiere in einem Berber bergen, an das sie später nicht mehr heranlangen. Oftmals fanden sie unterwegs Freunde, die der nationalen Sache zugewandt waren; mit deren Hilfe konnten sie aus den Gefangnis entweichen, mußten sich aber dann viele Tage irgendwo verbergen halten, bis sie die Reise fortsetzen konnten. Der eine oder andere fand sich schließlich wieder in Shiran ein mit einer Nachricht, die Monate alt war.

Wahmuf war indessen darüber unterrichtet, daß von deutscher Seite ein Vorstoß über Disful und Sehbahan nach Südpersien geplant war. Er sollte erfolgen, sobald auch im Norden der Weitermarsch auf Teheran fortgesetzt werden konnte. In einem durch Boten nach Kermanischah gelangten Schreiben hatte Wahmuf ausführliche Auskunft über die vorwiegend iranische Haltung der Stämme in jenen Gebieten gegeben, die man dem Vordringen nach Südpersien durchqueren mußte. Wahmuf fand auch mit den deutschen Gefangenen in Shiran in brieflichem Verkehr. Der Juganer hatte ihm über die Lage in der Stadt berichtet; bei einem Angriff auf Shiran wäre nur geringer Widerstand zu erwarten, die südpersischen Stämme wären unzuverlässig, und die Bevölkerung würde eine Befreiung freudig begrüßen. Überall meinten sich die Anzeichen, daß bei dem Erscheinen einer nationalpersischen Streitmacht unter deutscher Führung und verstärkt durch eine geringe Anzahl regulärer Truppen der ganze Süden sich gegen die Engländer erheben würde. General Santos war sich bewußt, daß seine Stellung in Shiran jeder Sekunde Gefahr entbehre. Hatte doch schon der Widerstand eines kleinen Stammeshauplings in den Bergen genügt, um ihn nach der einen Seite völlig lahmzulegen. Der mächtige Kadschgar-Sulten oder Double ließ sich absetzen, spielte offenbar ein doppeltes Spiel (er hand auch mit Wahmuf in Verbindung) und wartete vorläufig ab, welche Partei sich als die Stärkere erweisen würde. Auch auf den jungen Dammal u. Kull war kein Verlaß, dessen Vater doch stets ein treuer Freund Englands gewesen war. Dammal

hatte sich schon geweigert, an dem Feldzug gegen Kastr und Shiran teilzunehmen. Bald danach entfernte er sich aus Shiran, begab sich in sein Stammesgebiet unter dem Vorwand, dort Ordnung halten zu müssen, und ließ sich vorläufig in der Stadt nicht mehr blicken.

Große Sorge bereitete dem britischen General die Anwesenheit der Gefangenen in Shiran mit seiner unsicheren Bevölkerung. Drei von ihnen, Seiler, Hocking und einem österreichischen Korporal war es gelungen, gemeinsam zu entweichen; sie erreichten auch, unterwegs von den Einwohnern unterstützt, die türkischen Provinzen. Noch bedenklicher war es, daß die eingesperrten Deutschen durch allerlei verborgene Kanäle mit den nationalen Elementen der Stadt in Verbindung standen und diese eifrig zum Widerstand aufreizten. Bei einem Ausbruch hätten sie sich leicht mit Hilfe der ihnen durhaus geneigten Bevölkerung bewaffnen und den Engländern in den Rücken fallen können. Sater wollte daher die auch hinter Kerkermauern noch immer gefährlichen Deutschen samt ihrem Anhang unbedingt aus Shiran fort-

schaffen. Da aber der nächste Weg, der nach Bushir führte, gesperrt war und auch ein Zurückbringen auf der eigenen britischen Verbindungslinie über Teheran und Kerman wegen der aufrührerischen Stämme zu bedenklich war, blieb nichts übrig, als sie den Rufen in Isfahan auszuliefern. So geschah es denn schließlich nach langen Verhandlungen. Beim Abtransport wurden die Gefangenen — es waren dreizehn Deutsche, zwei Schweben, neunundzwanzig Österreicher, acht Türken und zwölf Afghanen — mit Handschellen gefesselt und während der nächtlichen Reisen in Ketten gelegt. Diese unwürdige Behandlung ist nur dadurch zu erklären, daß die Engländer ständig in der Furcht schwebten, unterwegs könnte ein Befreiungsversuch von den Persern gemacht werden. An der Grenze der Provinz Fars wartete eine Kadschgarabteilung, um den Transport in Empfang zu nehmen. Als man dem russischen Kommandanten die Ketten übergeben wollte, wandte er sich verächtlich ab und erklärte, die brauche er nicht. So mußten die Engländer ihre Ketten wieder mit nach Hause nehmen.

Der Koblenzer Besatzungsschäden-Prozeß.

Nochmals Zeuge Dr. Witz.

Koblenz, 12. Jan. In der Mittwochsverhandlung im Besatzungsschäden-, Betrugs- und Korruptionsprozeß gegen John und andere wurde der Sachverständige Dr. Witz als Zeuge gehört. Auf eingehendes Verfragen ergibt sich, daß der Zeuge weder bei seiner Tätigkeit auf dem Besatzungsschaden noch auf der Besatzungsschadenbehörde einen geregelten Eid als Sachverständiger abgelegt hat. Er hat lediglich einmal eine schriftliche Erklärung unterschrieben und will den Hand-
schlag als Eid aufgefaßt haben.

Das Gericht gab dem Zeugen Dr. Witz jedoch Gelegenheit, noch einmal seinen Standpunkt zu den Besatzungsschadenangelegenheiten eingehend darzulegen. Dr. Witz holte sehr weit aus und hielt einen Vortrag über Besatzungs- und Separatisteneid an Rhein und Ruhr. Er kam zu dem Ergebnis, daß unter diesen erschwerten Verhältnissen schon deshalb die Bevölkerung in sehr großem Maße materiell enttäuscht werden mußte, damit der Widerstand nicht erlosche. Wenn auch das Besatzungsschaden von Geldern des Reiches sein Dasein gelistet habe, so sei es selbstverständlich nicht verpflichtet gewesen, die ihm vom Reich übertragenen Aufgaben im rein fiskalischen Interesse zu vertreten. Das wäre, so sagte Dr. Witz, die größte politische Unflughheit gewesen, die man damals hätte machen können. Das Besatzungsschaden sei im Gegenteil verpflichtet gewesen, allen drei Interessen zu dienen: der Besatzung, dem Reich und der Bürgerlichkeit. Seine Ausführungen und eine umfangreiche Stellungnahme zu der protokollierten Vernehmung des Angeklagten John durch den Staatsanwalt in der letzten Verhandlung hatte Dr. Witz schriftlich mitgebracht und überreichte sie dem Gericht.

Bei dem zweiten der im Jahre 1928 im Falle des Juden Wager verurteilten Gutachten sollte zunächst der Sachverständige Körperhüter herangezogen werden. Dr. Witz wird befragt, warum man dann doch wieder Dr. Witz beauftragt habe, der bekanntlich in diesem zweiten Gutachten für Wager alle geforderten Entschuldigungen zugebilligt hat, während er bei dem ersten Gutachten im gleichen Jahre die Ansprüche Wagers als vollkommen ungerechtfertigt bezeichnet hatte. Dr. Witz will das betreffende Aktenstück nachher überhaupt nicht mehr zu Gesicht bekommen haben. John habe also sehr wahrscheinlich über seinen Kopf hinweg Dr. Witz noch einmal beauftragt.

Es kommt dann noch einmal zur Sprache, wie der Angeklagte John als leitender Mann des Besatzungsschaden das Schadenersatzverfahren Wager betrieben hat. Wie üblich, entwarf John den Antrag und schrieb ihn selbst. Wager legte lediglich seine Unterschrift darunter. Damit diese Schiebung nicht so auffallen sollte, fand in dem Antrag, daß er ja „vermutlich“ an das Besatzungsschaden geleitet werde. John setzte unter den von ihm selbst geschriebenen Antrag die Bemerkung: „Ziffermäßige Forderung abwarten“. Diese Forderung John natürlich wiederum selbst und Wager legte seinen Namen darunter.

Der Sachverständige Fritz Körperhüter befandete unter Eid als Zeuge, daß Dr. Witz seinen Gutachten gegenüber sehr oft gelacht habe. Wie kommt es, daß diese so niedrige Zahlen einsehen? Das geht unter keinen Umständen. Wir müssen sehen, daß wir für die Bürger herausheben, was herauszuheben ist. Der Zeuge hat Dr. Witz bei diesen Gelegenheiten auf seinen Sachverständigengehalt hingewiesen.

Nachdem der Verteidiger, Rechtsanwalt Fünzig, zu Beginn der Verhandlungen gegen die letzten Presseveröffentlichungen lediglich eine kurze Erklärung zu den Gerichtsakten gegeben hatte, daß er weitgehend die Maßnahmen verurteilt habe, ließ er zum Schluß der Verhandlung eine ganze Reihe von „Witz und Witzungen“ vom Stapel, die sowohl die Presse als auch die Parteigerichtsbareit betrafen. Er enthielt sich nicht, die Presse der Verleumdung und wahrheitswidrigen Verichterstattung zu beschuldigen. Sehr rühmlich war seine Behauptung, daß ein Parteigerichtsverfahren gegen ihn in Gang gesetzt worden sei, weil er „jeden einmal in einem Prozeß seine Pflicht getan“ habe. Dabei wogte er sogar, die Parteigerichtsbarkeit einer unangemessenen Führung des Verfahrens zu beschuldigen. Höchst selbstsam war ferner seine Erklärung, er habe sich aus

lauter Becheidenheit von der Parteitätigkeit zurückgezogen, „weil er nicht nach Parteiständen trachte“. Schon im voraus wandte sich Herr Fünzig gegen „neue Angriffe der Presse“ und schloß seine Anklagebegründung mit der unerschütterlichen Drohung, daß er sich eventuell „in seiner Parteitätigkeit bedrängt“ werde fühlen müsse.

Alexi-Kaffee für verwöhnte Kaffeetrinker
Kaffee-Rösterei — Michelsberg 9.

Spiegegesellen des Millionenschwindlers.

Das Urteil gegen die jüdische Betrügerbande um Judis Barnat.

Brüssel, 13. Jan. In dem Prozeß gegen den jüdischen Millionenschwindler Judis (Julius) Barnat und seine Mitangeklagten hat die Brüsseler Strafkommission heute das Urteil gesprochen. Da der Hauptangeklagte inzwischen gestorben ist, ist das Verfahren gegen ihn selbst erloschen.

Das Gericht stellte fest, daß die meisten Anklagepunkte — Fälschung, betrügerischer Bankrott usw. — bewiesen seien und erkannte dann auf hohe Freiheits- und Geldstrafen gegen die an der Straftat beteiligten Direktoren der Bank Goldschmidt u. Benjo sowie Kooperationsbank.

Als nach der Urteilsverkündung die sofortige Verhaftung der verurteilten Betrüger angeordnet wurde, stellte sich zur großen Überraschung heraus, daß als einziger Gefangener erkannten war, während die übrigen Angeklagten sich bekanntlich schon vor längerer Zeit aus dem Staube gemacht hatten. Barnat befindet sich im Folien und Lösenstein lieh mitteilen, daß er in einer Klinik im Haag „in Behandlung sei“.

Eine Dame teilt der andern mit:
gut frisiert Müller & Schmidt, Friedrichstr., 44. Tel. 27175

Bermischtes.

Johannesburg wächst schneller als — Frankreich. Die Stadt Johannesburg in der südafrikanischen Provinz Transvaal ist es, die ihre Bevölkerungsziffer unter allen Großstädten der Erde in den vergangenen Jahren am meisten vermehrt hat. Johannesburg hatte noch im Jahre 1928 310 000 Einwohner und ist nun bei 500 000 angelangt. Es hat also Jahr für Jahr 50 000 Einwohner mehr erhalten. Die englischen Zeitungen veröffentlichten im Zusammenhang damit eine interessante Vergleichsziffer. Die Bevölkerung Frankreichs hat sich in den letzten fünf Jahren trotz aller Propaganda für eine Geburtensteigerung lediglich um 70 000 Menschen vermehrt. Johannesburg ist also in zwei Jahren mehr gewachsen, als der ganze französische Staat mit seinen 40 Millionen Einwohnern in fünf Jahren.

Die Insel der guten Jähne. Der norwegische Staat beabsichtigt, auf der Insel Tristan da Cunha im südlichen Atlantischen Ozean eine Wetterdienststelle zu errichten, die nicht nur für die Ballongeschäfte im Polarbereich, sondern überhaupt für die Schifffahrt auf dem südlichen Atlantik sehr wertvoll wäre. Man hat zunächst auf das Eiland mit einem Ballongeschäft aus Wissenschaftlern und zwei Funker entsandt, die die Vorbereitungen für die Errichtung einer solchen Wetterwarte machen sollen. Mit dieser Expedition reisen aber auch mehrere bekannte Jähne, die die Ursachen einer seltsamen Erscheinung ergründen sollen. Die 180 Bewohner von Tristan da Cunha haben nämlich durchweg vollständig gesunde Jähne, eine Tatsache, die sich durch Generationen verfolgen läßt. Die Wissenschaft findet dafür keine Erklärung, möglicherweise hängt das Phänomen mit dem Klima auf Tristan da Cunha zusammen.

Wagner & Co.
Möglichkeiten

sind für den Einzelhändler immer eine unangenehme Sache, da eine gute Verkaufsgelegenheit selten nochmals kommt. Und trotz dieser Einsicht wird eine der erfolgreichsten Möglichkeiten, nämlich eine gute Anzeigenwerbung immer wieder vernachlässigt. Fragen Sie unsere guten Inserenten, was sie ihren Anzeigen verdanken. Sie werden damit den besten Beweis dafür haben, daß Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt Kunden werben und das Geschäft heben

Tee-Einkauf

ist Vertrauenssache!

Bitte probieren Sie unsere Mischungen!

Nr. 1a Broken, extra	125 g 1.25 50 g 0.50
1b Broken Darj. Ceyl.	1.35 - 0.54
2 Haushalt-Mischung	0.95 - 0.38
3 Ostfries. Mischung	1.30 - 0.52
4 China-Mischung	1.50 - 0.60
5 Englische Mischung	1.60 - 0.64
6 Russische Mischung	1.90 - 0.76
7 Hochland-Mischung	2.20 - 0.88

= 3% Rabatt =

Jünke Alexi

Kaiser-Friedrich-Ring 30

Michelsberg 9

Marken-Porzellane

Qualitätsware
Moderne Muster
Weller & Co., Neugasse 26

Gedönte Bierwirtschaft

mit Nebenzimmer, im Nordviertel, unter sehr günstigen Bedingungen zum 1. 4. 1938 neu in neuem. Das Geschäft ist ausbaufähig und bietet tücht. solidem Gastronomenbesitzer Aufsteigsmöglichkeiten. Angebote u. A. 376 an den Tagbl.-Berat.

Schnell und doch schön

Wetter alle Bedarfs- und Werbepunkte!
L. SCHEULENBERG'SCHE
HOF- und DRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt - Langgasse 21



Auch als Dr. Janssen's Teebohnen zum Schlucken. In allen Apotheken und Drogerien, bestimmt aber bei:
Drogerie Alexi, Michelsberg 9;
Drog. Machenheimer Bismarckring 1;
Bahnhof-Drog. Brosinsky, Bahnhofstr. 1;
Drogerie E. Moebus, Taunusstr. 25;
Drog. Schirmer, Rheingauer Str. 10;
Schloß-Drogerie Stebert, Marktstraße;
Drog. Mühlenkamp, Datzheimer Str. 61;
Drogerie Witzel, Michelsberg;
Drogerie Götz, Datzheimer Str. 114;
Löwen-Drogerie, Wallstraße;
Drogerie Geipel, Bismarckstraße;
Victoria-Drogerie, Rheinstraße 101;
Drogerie Brecher, Neugasse.

Wie stets innerhalb der Ufa-Spielzeit wieder ein
großartiger filmischer Höhepunkt des Jahres -
die neue

Ufa-Operette:



Gasparone

Eine neu erstandene
Millöcker-Operette
als glanzvoll-belebter Spitzenfilm der Ufa mit

MARIKA RÖKK

JOHANNES HEESTERS
Oskar Sims — Leo Slezak — Edith
Schollwer — Heinz Schorlemmer
Rudolf Platte u. v. a.

Spielleitung: **GEORG JACOBY**
Musik: **PETER KREUDER**

„Wir erobern Land“. Ein Ufa-
Kulturfilm vom Reichsarbeitsdienst
und die neueste Ufa-Tonwoche.

Heute - Freitag
Wo 4, 6.15, 8.30 Uhr So auch 2 Uhr

Ufa-Palast

DAS REPRESENTATIVE FILM-GROSSTHEATER IM KURVIERTEL

Kurhaus

Sonntag, den 16. Januar, 20 Uhr großer Saal:

Zeitgenössischer Abend

Leitung: **CARL SCHURICHT**

Solist: **Franz Flößner**, Klavier

Orchester: **Städtisches Kurorchester**

Böris Blacher: Fest im Süden, Ouvertüre

Franz Flößner: Musik für Klavier u. Orchester

Robert Oboussier: Sinfonie Nr. 1

Eintrittspreise: RM. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—
Gutscheine Nr. 2 des Zyklus-Abonnements wird mit RM. 1.—
in Zahlung genommen

Heute Freitag
Henkel - Werbefilm

Samstag, Sonntag, Montag

Paul Hartmann, Brigitte Horney

**Revolutions-
Hochzeit
FILM-PALAST**

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Montag, 17. Jan., 1938 Uhr im Residenztheater

Backhaus

spielt Klavierwerke von Bach, Beethoven, Chopin

Karten für Nichtmitglieder zu 1.20 bis 4.00 RM. bei
Ernst, Schottenfels, Christmann, Residenztheaterkasse

Reichsfender Frankfurt.

Samstag, den 15. Januar 1938.

6.00 Morgenlied, Morgenrösch, Gumnatit. 6.30
Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit. Boller-
hand. 8.05 Wetter- und Schnebericht. 8.10
Gumnatit. 8.30 Gumnatit.
10.00 Schulfunk. 10.30 Froher Klang zur Morgen-
stunde. 11.30 Programm. Wirtschaft. Wetter.
Straßenwetterdienst. 11.40 Deutsche Scholle.
12.00 Konzert. 13.00 Zeit. Nachrichten. Schnee-
bericht. Straßenwetterdienst. Wetter, offene
Stellen. Nachrichten. 13.15 Konzert. 14.00
Zeit. Nachrichten. 14.10 Triumph der Wetter-
zeit. 15.00 Grundsteinlegung für die Adolf-
Hitler-Schule. 15.00 Zwischenprogramm
nach Anlage.
16.00 „Froher Funf für alt und jung“. 18.00 Zeit-
gehehen. 19.00 Zeit. Nachrichten. Wetter.
19.10 Militärmusik. 20.00 Keine Zeit -
Zeit genug. 20.55 Einführung in die na-
chende Oper.
21.00 Von Mailand: „Madame Butterfly“. 24.00
Ruft.

APOLLO

Moritzstraße 4

Magda Schneider
Willy Eichberger
Hilde von Stolz

Der Weg des Herzens

Die verschlungenen Pfade einer großen
Liebe und das Schicksal eines süßen Wiener
Modells bilden den Inhalt einer Film, der
Humor und Ernst, echtes Leben und den
kleinen Schimmer Romantik, der es
glücklich macht, vereint.

Im Belpogramm: Lustspiel:
Doras Pfannkuchen sind die besten
mit Shirley Temple

Unsere Anfangszeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. auch 2 Uhr Unsere Preise: 0.50, 0.75, 1.—, 1.50

CAPITOL

Am Kurhaus

zeigt den Ufa-Film

Daphne und der Diplomat

Nach dem gleichnamigen Roman von
Fritz von Woedke

Karin Hardt - Gerda Maurus
Hans Nielsen - Karl Schönböck

Ein buntes Bild deutscher, tänzkunst-
licher Formen voll übermütiger
Lebensfreuden und leiserer Tönung ist
der großartige Rahmen dieses von Kon-
flikten der Herzen und der Kunst
spannungsvoll erfüllten Filmwerkes

Wir setzen

die

Erfolgsserie

unserer

Spätvorstellungen

fort und zeigen

Samstag u. Sonntag
10⁴⁵ abends

wieder ein

Meisterwerk!

Mariene Dietrich

in einer ihrer Glanzrollen als



DIE GROSSE

ZARIN

ein Frauenschicksal

Leidenschaften, die ewig
und zeitlos sind. Unend-
lich kultiviert diese Bilder,
und das Geschehen greift
mitten ins Herz.

In deutscher Sprache!

Dazu die neueste
UFA-WOCHE

Ufa-Palast

Das vorzügliche Glas 20 Pf.
Umstürzt Brenner-Bier
nur Nerostraße 41
„Zum Treppchen“

Gasthaus „Zum Falken“

Bahnstraße 4

Morgen Samstag

Schlachtfest

Es ladet freundlich ein: **Johann Henz.**



Aus 4 mach 21...

Die reinste Zauberei - Statt
Empfänger, Spielapparat, Platten-
schrank und Tisch steht nur noch
so ein Musikschrank als Schmuck-
stück des Raumes bei Ihnen.

Auch können Sie diesen Schrank
in Tönung und Form zu Ihren Mö-
beln passend aussuchen. Sie wer-
den erstaunt sein, wie hübsch es
dann bei Ihnen aussieht. Mit Recht
wird man Ihnen sagen, daß nun
jedes Ding in Ihrem Hause
seinen Platz hat. Kommen Sie
zum Funkberater! Er zeigt Ihnen:

1 Stadtfert

1 Braun

Schrank mit Apparat RM. 389.—

u. noch viel mehr finden Sie bei:

RADIO

Fach-Geschäft

Dipt.-Jng.

HAUSSMANN

& EGGELING

Kirchgasse 29 - Ruf 257 88

Hotel u. Restaurant

„Einhorn“

Fernruf 26046 Marktstr. 32

Täglich reichhaltige, bürgerliche
Küche — Germania-Biere —
gepflegte Weine.

Schönau's Weinstube

Schwalbacher Straße 21

Samstag, den 15. Januar

1. Rheinischer Abend

Verlängerte Polizeistunde.

Omibus

Reisebüro

Stuttgart, Kloststr. 10 a

Fernruf 25656 u. 25657

Gesellschafts - Reisen

Abf.: Jeden Sonntag 6.30 Uhr

Malser Heide 1500m

ganz hervorragendes Skigebiet

1 Woche von RM. 65.— an

inkl. Fahrt und allen Abgaben

Devisen für den ganzen Winter

jetzt schon bestellen

Auskunft und Anmeldung:

Reisebüro Glückliche

wenn das Gesetz auch für den hier in Frage kommenden Paragraphen mildernde Umstände vorliegt, so muß ich diese für den vorliegenden Fall grundsätzlich ablehnen, weil ein mildes Urteil nur dazu anspornen würde, weiteren Klammern

Nicolaus Wallenrover, der während der ganzen Rede mit heftigem Kopf vor sich hinarrte, glaubte unter den wie Hammerhiebe fallenden Worten selbst jetzt schon daran, als das Getöse zu hören, was man ihm hier vormals. Nun aber lag er fragend auf, als er hörte, daß sich der Gottesanwalt mit einer kurzen Zwischenbemerkung mitten in seiner Rede unterbrach. Und mit ihm zugleich richteten sich aller Augen hier im Saal auf die bunte Gestalt Doktor Steinboels, der eben mit verzögerter Miene einen Brief aus der Hand des Justizwärtmeisters entgegennahm.

Eine Frau, welche herrliche atemlose Stille in dem weiten Raum, nach dem fern der die Geräusche der Straße herdringen, während der Staatsanwalt den Brief aufrollt und mit raschen Blicken überfliegt. Dann wandte er sich rasch zum den Vorhänden, der ebenfalls mit Spannung dem Zufallsspiel folgte.

„Der Landesgerichtsrat, ich beantrage, die heutige Verhandlung bis auf weiteres zu versagen. Ich erlaube Ihnen, daß es der Kriminalpolizei gelungen ist, einen der Täter der geschilderten Schandtat zu verhaften.“

„Schweigen der übrigen Beteiligten bis nach der Mitteilung des Kriminalrates von Hennesbach unmittelbar bevor.“

Der Mann auf der Anflugsbahn lag ein Augen-
blick wie erstarrt. Er glaubte, nicht recht gehört zu
haben. Aber dann sprang er mit einer impulsiven Be-
wegung auf und wandte sich um, und ein Blick das
ladende Gesicht seines Vertriebenen jagte ihm, daß er
bevorstehend verurtheilt hätte, daß die beiden Schwestern
hinzu. Schloß und Kiegel, und daß er selbst nun
endlich endlich wieder in Thron frei sein würde.

Kampffelders Bredeln mit freudstrebendem Mund
erzählten. Mit einer Wiese, als wäre das alles sein
Besitztum, viel er aus. Da kann man nur gratuliren.

„Zum ersten Male verzog Roland Mattenewer, wie unsympathisch ihm Moser das Gesicht seines Anwalts gewiesen war. Doch was hatte das jetzt noch zu logen! Das war ja nun plötzlich alles so nebensächlich geworden. In wenigen Stunden würde er als freier Mann dieses Haus verlassen und alles, was er hier hatte erdulden müssen, sollte wie ein alter, müder Traum vergessen sein.“

„Ich laßte jetzt sofort ins Präsidium," sagte er aufgeregt, nachdem der Vorsitzende die Verhandlung dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend geschlossen und bis auf weiteres vertagt hatte. „Wenn alles flappet, läßt sich vielleicht heute noch ein Antrag auf Selbstentlassung durchsetzen und wir können zusammen nach

[illegible]

Was sie alle für betrübte Gesichter machen würden, die Scheinboef und Hemmersboef und Jährenthof, wenn sie nun leben müßten, wie bitter Unrecht sie ihm getan hätten, ihm, der nie eine Handbreit von der Wahrheit abgewichen war, der immer wieder versichert hatte, wie fern er ihm lag, daß mit dieser schmutzigen Dingen abzugeben. Ja, Kampffmeyer hatte schon recht.

gehört, das war Hilfe im allerletzten Augenblick gewesen. Hätte man ihn verurteilt, hätte er keine Strafe abbüßen müssen, dann wäre es auch mit seinem Verur als Arzt vorbeigewesen, vorbeigewesen mit allen Wunden und lebenden Zukunftshoffnungen.

Wenn doch Silber regt in Berlin wäre, was sein
nächster Gedanke. Wenn er jetzt von hier aus direkt zu
ihm laufen könnte, ihr alles sagen, sie in seine Arme
nehmen und sein Glück in alle Welt hinausjubeln
könnte! Sie, die vielleicht noch immer nicht wußte,
warum sie damals vergeblich hatte auf ihn warten
müssen, die vielleicht mit bitterbösen Gefühlen im
Hergen hinausgefahren war und noch heute nur mit
Groll an ihn denken konnte . . .

Aber wenn kein Schicksal von draußen in Stadt und Land bekannt wurde, nahm eine andere Gedankenreihe in sich gleich darauf wieder gefangen, wenn die Zeitungen berichten würden von ihm, von dem Helden dieses Sensationsdramas! Wie die Verleger dann von selbst kommen würden, um sein Werk herauszubringen! Er war ja dann plötzlich ein bekannter Mann, und alles, was er hier hatte ertragen müssen, würde schließlich doch noch seinen Lohn finden.

Zwei Stunden machten so vergangen sein, als er draußen den bekannten Schritt Kampfmeyers näherkommen hörte.

Erstlich! Ein tiefer Seufzer der Beilegung entrang ihm dann, während Schellfish flirren und die Tür flüchtig aufschloß, ein Kumpel, der mit einem leinenen Fahrtuch seinen Kandel grub, den aufstehen mobilsten Fuß auf dem Kopfe, trat ein. Doch in keinem vornehmsten, ließ hinteren Gesicht dann nichts geistreichen, von dem, was Mollenwerter in diesem Augenblick von ihm erwartete. Stumm, ohne aufzublitzeln, legte der Ammal Fuß und Kandel sorgfältig ab. Seit dem Jüngling, der mit unwilligen Konsequenzen aus dem kleinen Tisch, nahm er der Schenke mit einer würdevollen Gebe aufhorchte, sah ebenfalls zu sehen.

„Ja . . . um Himmels willen, ja reden Sie doch! So sprechen Sie doch ein Wort, Kampfmeier! Haben Sie etwa nichts erreicht? Soll ich noch eine ganze, lange

„Ich habe auch allerhand Ursache dazu, Verehrlicher.“

„Denn das eine steht jetzt jedenfalls fest: Wir haben uns zu früh gefreut.“
Wallenmeier hatte ihn entgeistert an. Zu früh gelacht. 2. Seite, es mühe. 2.

„Was ist denn? Ich denke, man hat den Türken
gefangen, der mir ...“

„Allerdings, das hat man! Dieser Tiefenbach ist ein tüchtiger Kerl. Aber, na es ist wohl das Beste

Roland Bullenweber sah, wie alle frohen Narthen

Als ich zusammenwachte, sah, wie aus tiefen Gräben um ihn her wieder erlösen, wie alle Zukunftsräume wieder zusammenbrachen, wie ein graues, leeres Nichts sich gähnend vor ihm auf tat.

„Nun war alles aus . . .“
„Also hören Sie zu,“ nahm Kampffmeyer wieder das
Wort und ein verärgertes Bild traf den Arzt. „Dah-

Ihre Wohnung seit Ihrer Verhaftung händig unter Bewachung stand, wissen Sie ja wohl. Der Kommissar Tiefenbach hielt sich fast den ganzen Tag dort auf, und daher hat in Ihrer Wohnung kein Mensch mehr sein können.

jeder, der in Ihre Sprechstunde kam, wurde vom ihm gehörig auf Herz und Nieren geprüft. Heute erschien nun eine Frau mit einem kleinen Mädchen am der Hand und war sehr unwohl. Daß Sie den Herrn

und war sehr ungelassen, daß sie den Herrn Doktor nicht antraf. Er hatte, wie sie sagte, ihre kleine vor einiger Zeit behandelt, hätte ihr auch versprochen, gelegentlich wiederkommen, hätte sich dann aber nicht

mehr leben lassen, und da die Kleine nun immer nach dem Onkel Doktor gekamert hätte, sei sie nun selbst gekommen. Sie nannte auch ihren Namen, es handelte

lich um eine Frau Kräfte, und Tiefenbach stellte fest, daß dieser Name merkwürdigerweise in Ihrem Krankenjournal nicht aufgeführt war. (Fortsetzung folgt.)

Der Fleck.

Die Geschichte einer Handtracht

Von Johann Trautner (Wiesbaden)

Die ganze Weltlage liegt eben unter ständig und aufs Betrug der Familienmitglieder der Schwelmerin bereit mehrfach übertrieben. Hier während andere Gegenstände und die Ereignisse der Vergangenheit geschildert werden, wird andererseits Witterung der Realität. Die Schwelmerin ist nicht nur ein Bild, sondern eine Person, die immer lebendiger in seinen und der Weltanschauung der Schwelmerin. Die Schwelmerin ist eine Person, die immer lebendiger in seinen und der Weltanschauung der Schwelmerin. Die Schwelmerin ist eine Person, die immer lebendiger in seinen und der Weltanschauung der Schwelmerin.

Die Goldkinder ist, wie gesagt, von Hand zu Hand überliefert, und hat sich geföhren. Aber noch damals als es weiter, auf seine Zeit, so kann ich nicht sagen, aber weiterschickte mit der Kennzeichnung der verschiedenen Dingen — bei allen, ererblichen, Kette! jeder bestimmten Gefühlsleistung den Kampf Meist. Eine solche „Arbeitsliste“ war die Jüngste Menschen Seelen im letzten Nöthen lernen mit den jungen Heiler sein. Ich kenne. Während jeder von Allen in ersten Kindes nach ein Götterlein seiner Empfindung, darin es sich zu Telle das Bäumchen schließt pflanzt. Ein ganzes Baum

Wie ich verstand, das ein solch altiges Kind gewissermaßen der Folge entziffelt hat, ist ihm zwar nicht mehr so dankbar geworden, denn es weiß nicht die Geschichte nicht so gut zu erzählen, wie es der Fall ist. Er hat sich aber seine Gedanken und Beobachtungen nach der Schicksalsgeschichte begeben hatten. Die Tabakbecken haben mit der Hand noch selbständig gemacht in tun, sie seien mit als getragener lichter Bettung erhalten. Dingen ist es nicht weniger sehr geschäftlich über ihn die ständige Erklärung von Tod und Leben, unendlich, des alten Stabgraben, in gewisser Weise die Klüffeln sammeln und in die Tasse entfallen.

Im Juge der einzigen Stadtmauer lief die Pfaffen-
in launigenem Saute von der damals bereit-
gestellten breite Straße zum Kirchhof. Die Pfaffen-
ist der Schlang der Begierde. In ihrem Anfang
der Pfaffen, in ihrer Mitte wandte sich das
Nummer 17 bei jeder Seite und mit drei
werden sie launigen, als habe es zu führen, von
bedingten Nachbarn erfüllt zu werden. Ganz
ein Gefühl, der durch die Pfaffen, der Pfaffen
ein Gefühl, der durch die Pfaffen, der Pfaffen

ein Gefäß, bei dem die Spalten getrennt ist und nach ein-
Giebelchen auf dem Dach, darunter in himmelansehen
Kammer das alte Ährlein baute, ließ er das Gefäß
auf dem Boden liegen, weil es nach der Zeit
seiner Reinstellung eintreten sollte. Der kleine
letzte Barock des normaler Nichte in des hintersten
genommen, dreißig Jahre lang war es jetzt einleuchtend
stiller Sonnenstrahl gewies, die endlichen Dämmerung
nicht mitgeteilt, die allestingende der kleinen Tabe
Gegenwart einer nicht vorhandenen hinterstalligen
machten. Und wieder waren Jahrzehnte hingegangen, als
der Vögelgrößen das Regie genommen wurde, der klein-
trummende Dazugewisse fließ.

Seinen Namen hatte er von einem heilen Hief auf den Tafelberg. Seine Treue bekundete er durch eine kleine Hefe fast täglich fremde Gutmeytheit und seinem Verlangen für die angelegentlichste Lage entlassung der gänzlich Verzicht auf Nahrungsanprüche. Dabei war er ebenso feil und vergnügt wie seine grüne Hefe. In maget war, zu machen die Küchenabfälle, deren Maß die Schwärze der Pfanne belebten durch die Fäulnis nach der Straße zu entleeren.

So wird es wohl weniger auf Hunger, vielmehr auf einen Reiz von Gels, zurückzuführen sein, daß Anek sich unterstellen konnte, gelegentlich im Freierleben bei Weib und Kind auf Nachkommen zu verzichten. Genauso mag der selbst Weib und Kind nicht die geringe Beute, wohl aber die Dornschale erbeuten haben, mit der Anek seine Dornschale auszustatten verstand. Am liebsten jedoch erbeutete Anek die Bekehrung, daß der „alte Anek“ die guten Sitten der erbeuteten, offenbar nach Hause trug an. Dornschale

Wie er erwiderte, offenbar nach Hause trug zu Gräuel Amanda, die Götter grimmig eines „alten Siebs“ nennt

weil die Schienenfahnen und gestrichelte Wädhunde, die er
zu jener Zeit angedruckt hatte, mit veränderten Gesichtern
abwichen.

Der alte Mann sprach das Manuskript und ließ zwei Gefährten folgen, die ihm die Zeit brachten. Er gab ihnen die Anweisungen und ließ sie in den Wald gehen. Er gab ihnen die Anweisung und ließ sie in den Wald gehen. Er gab ihnen die Anweisung und ließ sie in den Wald gehen.

[illegible]

Getriebene mutete im Leben nicht den steigenden Risiken zu verfallen, der als letzter Lebensakt einmalig. Deshalb hatte er die arme Kretzel hinter die Schürze in seinen Gürtel geklemmt und als Kunde nachgeholt, um sich zu verabschieden. Er hatte sich nicht getraut, den Auftrag an die oberste zur Tante Seebach. Was auch immer Jore und das Leid der Hierarchie in einem anderen Kontexten vermag, das gab ihm Zeit. Was man in hundertfünf Minuten nicht machen kann, das kann man in hundertfünf Minuten nicht machen. Er hatte sich in der Schichtarbeit unter einem Himmelchen zu setzen. Er gab sich in der letzten Dämmerung, und aus der Nacht brach ein neuer Tag an. Er hatte sich in der letzten Dämmerung, und aus der Nacht brach ein neuer Tag an. Er hatte sich in der letzten Dämmerung, und aus der Nacht brach ein neuer Tag an.

[illegible][illegible]

Da er in heißer Nacht nach Hause kam, ließ ihn im Hof ein Dofel durch die Beine, der nicht mehr von ihm wich. Er tobte wild und jammerie gottschelmisch, er warf mit Schirmen und schlug mit Knäpeln darnach, das löst die Weiblein in den Arm fiel, die mit Gefallen zur Nacht den trunkenen Götzen mit schalen Flüssen des Salzes den